

Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 64 (2022)
Heft: 403

Artikel: Guillermo del Toro's Pinocchio : von Guillermo del Toro
Autor: Jahn, Pamela
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1035307>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Guillermo del Toros Version des Kinderbuchklassikers ist genauso zauberhaft, gruselig und zeitlos, wie man es sich von den Geschichten des mexikanischen Filmfantasten gewohnt ist. Eine Stop-Motion-Adaption, die der unkonformen Holzpuppe wahres Leben einhaucht.

Guillermo del Toro ist ganz schön spät dran. Ursprünglich war seine Version von Pinocchio bereits 2008 angekündigt worden. Seither ist mindestens eine Handvoll weiterer Verfilmungen entstanden. Erst vor Kurzem hat sich Robert Zemeckis an einem Live-Action-Remake des Disney-Klassikers von 1940 versucht – und ist kläglich gescheitert. Um ein ähnliches Schicksal zu vermeiden, erzählt del Toro die berühmte Geschichte der Holzpuppe, die gerne ein richtiger Junge wäre, ganz und gar auf seine Art: magisch, gruselig, mit viel Liebe fürs Detail und entschieden gegen den Strich.

Es fängt schon damit an, dass Pinocchio relativ spät ins Bild rückt. Zunächst ist es nämlich Geppetto, dem unsere ganze Aufmerksamkeit gehört. In einem prologartigen ersten Akt erleben wir ihn als grimmigen alten Mann, der sich in einem betrunkenen Anfall von Trauer um seinen verstorbenen Sohn Carlo nicht mehr zu helfen weiß. Tumelnd, wütend und fieberhaft schnitzt er eines Nachts wild drauflos, bis am Ende ein wackeliges Strichmännchen entsteht, knorrig und dürr, von rostigen Nägeln zusammengehalten. Und mit einer Nase, die erst gezähmt werden muss, weil sie in alle Richtungen wächst. Das ist also unser Pinocchio, denkt man noch, bevor del Toro seiner Fantasie völlig freien Lauf lässt.

Finster und märchenhaft zugleich geht es weiter mit einer Handlung, die mehr oder weniger bekannt ist, diesmal aber während der Herrschaft Mussolinis spielt. Der lodernde Geist des Diktators schwebt wie ein Gespenst über dem Film, während Pinocchio sich im

mer wieder mit der Verbreitung und Akzeptanz des Faschismus im Italien der Dreissigerjahre auseinandersetzt.

Aber sorgen muss man sich nicht: Auch del Toros Holzversion ist so frech, clever, charmant, lustig und herrlich widerständig, wie man ihn kennt. Gesprochen wird er in der Originalversion vom Newcomer Gregory Mann, dem es gelingt, ernst, aufmüpfig und liebenswert in

VON GUILLERMO DEL TORO

GUILLERMO DEL TORO'S PINOCCHIO



einem Atemzug zu sein, während sich Christoph Waltz als Graf Volpe wieder herrlich schurkisch gibt. Zum Rest des exzellenten Stimmen-Ensembles gehören Kate Blanchett, Tilda Swinton und Ewan McGregor als Sebastian, die Grille, deren Aufgabe darin besteht, Pinocchio ein Gewissen einzuhauen. Eigentlich will er natürlich nur seine Memoiren schreiben und wird doch immer wieder gehindert, abgelenkt oder zerquetscht. Davon muss McGregor

dann buchstäblich ein Lied singen, denn del Toros Pinocchio ist auch ein Musical mit Gesangseinlagen, die von ihm, seinen Co-Autoren und dem Starkomponisten Alexandre Desplat geschrieben wurden.

Die suggestive Kraft der bewährten Stop-Motion-Technik, die schon King Kong damals in Bewegung versetzte, ist nicht leicht zu erklären. Die Bilder, die der mexikanische Filmmagier und sein Regie-Kollege Mark Gustafson finden, sind einfach und klar, klassisch und farbenfroh. Trotzdem ist da von Anfang an ein leichtes Vibrieren unter der Oberfläche zu spüren, das eine grosse Sehnsucht und Schmerz verrät.

Wir schauen dieser kleinen, staksigen Kreatur nicht allein deshalb gebannt zu, weil ihr Anblick eine alte Kunst mit erfrischender Leichtigkeit und dem neuesten technischen Equipment zu neuem Leben erweckt, sondern vor allem deshalb, weil sie aufrichtig und glaubwürdig wirkt. Man hat das Gefühl, diese unzählige Male erschaffene Figur zum ersten Mal tatsächlich als menschliches Wesen zu erleben, als eigenständige Person. Ein Lausbub zwar, der nicht umhinkommt, Fehler zu begehen. Aber einer mit dem wild pochenden hölzernen Herzen am rechten Fleck. **Pamela Jahn**

**GUILLERMO DEL TORO, REGISSEUR
VON PINOCCHIO**

«Pinocchio kann unendlich verschieden interpretiert werden»



FB *Im Kern der Geschichte steckt, dass Pinocchio verkannt wird. Wie stark haben Sie sich als Kind selbst mit der Idee identifiziert?*

GDT Enorm. Ich war zuerst ein sehr ruhiger Junge, stand immer im Abseits. Dann, mit ungefähr zwölf Jahren, wurde ich ein bisschen freier. Aber ich fühlte mich trotzdem immer wie ein Aussenseiter, und mir wurde schnell klar, dass ich irgendwie seltsam war. Ich war mit den Weltanschauungen, die uns auferlegt wurden, nicht einverstanden. Und ich hatte nie die gleichen Interessen wie meine Klassenkameraden. Die Jungs in meinem Alter waren sportbegeistert, alle spielten Fussball. Nur ich blieb gerne zu Hause, las Bücher, schaute Filme und liebte es, zu zeichnen.

FB *Sie haben in den letzten 30 Jahren als Filmemacher alle fantastischen Genres durchlaufen, von Horror über Sci-Fi. Die Animation hat bisher gefehlt ...*

GDT Das stimmt, dabei begeistert mich Animation. Ich habe seit 15 Jahren eine Animationsfirma und arbeite seit zehn Jahren auch aktiv mit. Ich habe in meiner Heimatstadt Guadalajara eine eigene Stop-Motion-Bewegung gestartet und ein internationales

Animationszentrum mitaufgebaut. Ich war auch immer daran interessiert, eine möglichst vielfältige Karriere zu haben. So wird es nie langweilig.

FB *Wie passt Pinocchio in Ihre Welt des Filmemachens?*

GDT Im Grunde steckt ein Teil von Pinocchio bereits in Pans Labyrinth. Die Filme harmonieren miteinander, sie haben ähnliche Anliegen. Das war nicht geplant, es ist einfach so gekommen. Aber wenn man es darauf anlegt, kann man sicher auch in The Devil's Backbone und Nightmare Alley gewisse Anhaltspunkte finden.

FB *Was macht die Faszination von Carlo Collodis Kinderbuch aus?*

GDT Ich denke, Pinocchio ist eine der Figuren der Literaturgeschichte, die man auf unendlich verschiedene Art und Weisen interpretieren kann. Sie können Pinocchio in den Weltraum katapultieren, als politische Metapher gebrauchen oder als soziale Satire inszenieren. Spielberg hat es in A.I. getan. James Cameron und Robert Rodriguez in Alita: Battle Angel. Ganz ähnlich verhält es sich mit Dracula, Sherlock Holmes, Tarzan oder Frankenstein – sie alle sind Mythen, die sich universell einsetzen lassen.

FB *Auf visueller Ebene bewegt sich Ihr Film elegant zwischen Stop-Motion und den magischen Aspekten der Geschichte. Worauf kam es Ihnen an?*

GDT Wir haben uns von Anfang an dafür entschieden, dass die einzigen magischen Elemente mit der Figur Pinocchio verbunden sein müssen. Wir wollten keine sprechende Katze oder Ähnliches. Denn Pinocchio ist ja bereits die Ausnahme, die Anomalie in der Welt. Die Kirche, die Stadt, die Einwohner:innen, die faschistischen Offiziere sind mit der realen Welt verbunden. Natürlich kann man hier und da ein bisschen übertreiben oder die Dinge ins Karikaturhafte steigern. Aber man kann mit der Idee nicht komplett brechen, wenn man sich einmal festgelegt hat.

FB *Haben Sie das Gefühl, Sie sind als Regisseur mit den Jahren weicher geworden?*

GDT Nein, das glaube ich nicht. Für mich haben The Devil's Backbone oder Kronos die gleiche emotionale Wirkung wie Pinocchio. **INTERVIEW** Pamela Jahn